Alexander Honold, Manuel Köppen (Hg.): „Die andere Stimme". Das Fremde in der Kultur der Moderne. Festschrift für Klaus R. Scherpe zum 60. Geburtstag

Köln, Weimar, Wien: Böhlau 1999, 375 S., ISBN 3-412-14498-3, DM 78,–

Die Zeit der Festschriften mit Titeln wie „Dichotomie und Duplizität" (wie es einmal in einer Festschrift-Parodie hieß), unter dem die Gratulanten alles versammeln

konnten, was ihnen aus der Ablage ungedruckter Manuskripte gerade so entgegenfiel, ist offiziell schon lange vorbei. Wer heute zu einem solchen Unternehmen aufgefordert wird, verpflichtet sich, unter einem sorgsam bedachten Obertitel Einschlägiges zu liefern, ein Titel, der von den Herausgebern in der Einleitung ebenso sorgsam erläutert wird. Die hier vorliegende Festschrift für den Berliner Germanisten Klaus R. Scherpe verfährt nicht anders. Ausgehend von einer Formulierung von Octavio Paz zur „otra voz", haben die Herausgeber die 'andere Stimme' als Sesam-Öffne-Dich für das Fremde in der Kultur der Moderne benutzt. Aber hinter neuen Verfahrensweisen stecken oft alte Verhaltensweisen. Mit ihrem Lob der Assoziation als wissenschaftliches Verfahren haben die Herausgeber dann doch wieder das Hintertürchen dafür geöffnet, dass so manches Lesefrüchtchen Eingang findet, das auch in „Dichotomie und Duplizität" gepasst hätte – man sehe sich nur den ersten Beitrag Sigrid Weigels mit ihrer arg lacanisierenden und pompös in fünf Akte eingeteilten Skizze (die kaum mehr Seiten als Akte hat) zu einer Passage aus der *Italienischen Reise* an. Glücklicherweise bleibt es dabei nicht (und Klaus R. Scherpe hätte das auch nicht verdient). Gewiss: Bunt und vielgestaltig bleibt das Panorama, das von Ludwig Tiecks *Peter Leberecht* bis zu Uwe Timms *Schlangenbaum* und der Videokunst von Bill Viola reicht, aber die Qualität zumindest einzelner Beiträge lässt je länger je lieber auch über schwächere Kapitel hinwegsehen. Stellvertretend seien Jochen K. Schützes Alaska-Exkursion genannt, wie auch Alexander Honolds Hölderlin-Erkundungen, Manuel Köppens über die Gestalt Goyas vermitteltes Exilpanorama und Erhard Schütz' Überlegungen zum Plagiat als einer sehr speziellen Aneignung des Fremden. Die Kultur der Moderne ist von Fermenten des Fremden durchsetzt, das Unbewusste, das scheinbar Primitive diente zur Verfremdung und zur Konstitution eines anderen Blickes. Dieses Buch kann mit allen Vor- und Nachteilen eines unvollständigen Kaleidoskops dabei helfen, den Blick auf das Fremde zu schärfen.

Jens Malte Fischer (München)